

**MATTHIAS P. GIBERT**

# Paket- bombe



*Kriminalroman*



9 783839 218242

**SPANNUNG**

**GMEINER**



**FRAGILE**

aber da hast du mich ja nun eines Besseren belehrt. Bleibt nur die Frage, was wir jetzt mit dieser Geschichte anfangen sollen. Was soll aus uns werden, Bruno, der kleinen Everest-Pickerin und dem erfolgreichen Journalisten und Buchautor, der nach eigener Aussage zudem noch aus ziemlich wohlhabendem Haus ist?«

Rühlemann lehnte sich zurück, nahm einen Schluck vom Aperitif und sah sie lächelnd an. »Na ja, ich denke, wir werden ein glückliches Paar, das in Kassel leben wird, heiratet, ein paar Kinder in die Welt setzt und angesehen und im hohen Alter stirbt.«

»Wenn das mal kein Plan ist ...«, bestätigte sie belustigt und mit gleichzeitig strengem Blick auf das Vitello tonnato. »Aber zuerst sollten wir dafür sorgen, dass dieses Zeug hier nicht noch zu kommt, sonst ist dein Freund in der Küche am Ende noch ernsthaft sauer auf uns.«

»Wenn er hören könnte, dass du es *Zeug* nennst, wäre er vermutlich auch nicht gerade glücklich«, erwiderte Rühlemann lachend.

Zwei Stunden später stoppte Bruno Rühlemann seinen Wagen etwa einen halben Kilometer von dem Haus entfernt, in dem Beate mit ihrem Freund lebte. Die Frau sah auf ihre Armbanduhr.

»Er hat Spätschicht und ist etwa in einer halben Stunde zu Hause. Und wenn ich dann nicht mindestens vor dem Fernseher sitze oder im Bett liege, macht er mir eine Szene, die sich gewaschen hat.«

»Unglaublich« war das Einzige, was dem Mann auf dem Fahrersitz dazu einfiel.

»Ja, da gebe ich dir recht, aber was soll ich machen?«

»Ich meine es ernst, wenn ich sage, dass ...«

Weiter kam er nicht, denn sie zog seinen Kopf heran und küsste ihn lang und intensiv.

»Wow«, machte er, nachdem sie sich von ihm gelöst hatte. »Damit hätte *ich* nun nicht gerechnet.«

»Ich weiß auch nicht, was mich im Augenblick reitet, Bruno, aber mir geht es, glaube ich, gar nicht so viel anders als dir. Allerdings mit der Einschränkung, dass bei mir jemand im Spiel ist, der nicht einfach so klein beigegeben wird, wenn ich ihn verlasse.«

Sie hob den Kopf.

»Warte mal, ob bei dir nicht auch jemand wartet, haben wir bisher einfach ausgeklammert.«

»Stimmt, aber ich kann dich beruhigen. Bis auf jede Menge dreckiges Geschirr in der Spüle wartet bei mir niemand.«

Beide lachten und küssten sich erneut, diesmal noch inniger und etwas fordernder.

»Ich glaube, wenn wir so weitermachen, landen wir beide auf dem Scheiterhaufen«, gluckste sie.

»Wenn du willst, kannst du mit zu mir kommen«, erklärte er ihr.

»Ja, das hättest du bestimmt gern, und ich vermutlich auch, aber das würde mir wirklich ein bisschen schnell gehen. Lass mich jetzt lieber nach Hause marschieren und darüber nachdenken, wie mein Leben weitergeht, ich habe nämlich auch ein paar Seiten an mir, die du besser nicht kennenlernen solltest.«

»Ich freue mich darauf, es trotzdem zu wollen.«

»Was macht dich so optimistisch, dass aus uns wirklich ein Paar wird, Bruno?«

Er gab ihr einen Kuss auf die Nase. »Ich spüre, dass du

mich magst, wobei ich mittlerweile glaube, dass du dich auch ein bisschen in mich verliebt hast.«

Sie zog den Kragen ihres Mantels hoch und griff nach dem Türöffner.

»Hast du?«, hakte er leise nach.

»Hast du mir zugehört in den letzten fünf Minuten?«

»Ja.«

»Dann weißt du es doch.«

»Ich würde es aber gern hören.«

»Vielleicht, vielleicht sogar ganz sicher, könntest du das noch öfter hören, wenn du jetzt nicht drängelst. In Ordnung?«

»Auf jeden Fall, ja.«

»Vielleicht sollte ich dir zum Schluss noch mit auf den Weg geben, dass ich mich in den letzten Wochen auch immer auf die Arbeit, oder besser den Weg dorthin, gefreut habe. Capito?«

»Absolut capito, ja.«

»Und jetzt muss ich wirklich los. Das Schlimmste, was uns nämlich passieren könnte, ist meine Nachbarin, die ihren stinkenden Köter direkt an diesem Auto vorbei Gassi führt, wenn ich mich mit einem Kuss von dir verabschiede.«

»Das heißt, dass es das jetzt mit dem Küssen war?«

»Für heute ja, aber nicht für immer. Versprochen.«  
Damit riss sie die Tür auf und stieg aus dem Wagen. Nach etwa fünf Metern drehte sie sich noch einmal um und warf ihm einen Handkuss zu. Die dabei kondensierende Luft sah aus wie ein Herz, zumindest für Bruno Rühlemann.

\*

20 Minuten, für ihn jedoch gefühlte Stunden später, stand sein Wagen nach wie vor an der gleichen Stelle, und selbst der Journalist hatte sich nicht einen Millimeter auf seinem Sitz bewegt. Nun spürte er die Kälte mit aller Macht seine Beine hinaufklettern und seine Zähne hatten schon mehrmals laut klappernd aufeinandergeschlagen.

Gähmend ließ er den Motor an, schlängelte sich aus der Parklücke, fuhr langsam durch die verlassene Straße, hob an dem Haus, in dem Beate wohnte, kurz den Kopf und nahm dann Kurs auf die nächste Tankstelle, wo er eine Flasche Sekt kaufte und dem jungen Nachtarbeiter ein außergewöhnlich hohes Trinkgeld gab.

»Wow, danke«, antwortete der von schlimmer Akne geplagte Tankstellenmitarbeiter. »Sieht aus, als hätten Sie was zu feiern.«

»Das habe ich, das habe ich wirklich«, rief Rühlemann, der schon die Tür erreicht hatte. »Ich fange ein neues Leben an, und das ist wirklich ein guter Grund zum Feiern.«

Die Antwort des Jungen, sofern es denn eine gab, hörte er nicht mehr, denn er lief mit schnellen Schritten zu seinem Auto, stieg ein, drehte die Musik laut auf und machte sich auf den Heimweg.

Er fuhr bis zum Ende der ruhigen Seitenstraße, in der sein Haus direkt am Feldrand stand, drückte kurz auf den Garagenöffner und wartete, bis das Tor ganz in die Waagerechte gefahren war. Dann parkte er neben seinem Cabriolet ein, vor dem ein geduckt wirkendes Motorrad stand, grinste erneut, nahm die Sektflasche vom Beifahrersitz und schwang sich ins Freie.

Normalerweise betrat er sein Haus durch den Zugang von der Garage, doch in dieser Nacht konnte er nicht

anders, er musste an die frische Luft gehen und in den Himmel schauen. Und wie auf Bestellung erschien zwischen einer Wolkenlücke der kreisrunde Vollmond, der strahlend hell einem grinsenden Kindergesicht glich.

*Wenn das kein Zeichen ist, dann weiß ich es auch nicht,* dachte er voller Glückseligkeit.

Die Kälte kroch dem Enthüllungsjournalisten erneut die Beine hoch, doch er konnte sich nicht von dem Anblick losreißen. Erst als sich wieder eine Wolke zwischen sich und den Erdtrabanten schob und die ersten Schneeflocken um sein Gesicht tanzten, drehte er sich langsam um, ließ das Garagentor nach unten fahren und machte sich auf den kurzen Weg zur Haustür.

An dem Punkt, an dem eigentlich der Bewegungsmelder das Licht hätte einschalten müssen, blieb er kurz stehen und wartete, doch es geschah nichts. Die LED-Leuchten, die rund um den Eingangsbereich verteilt waren, blieben dunkel.

*Vermutlich zu kalt,* ging es ihm durch den Kopf.

Rühlemann wandte sich nach rechts und kramte mit der linken Hand in der Jackentasche nach dem Schlüsselbund, als er meinte, neben sich ein leises Rascheln gehört zu haben. Wieder blieb er ruckartig stehen, sah in Richtung der mächtigen Koniferen neben der Hauswand und musste dabei unwillkürlich auflachen.

*Die Liebe kann einen Menschen wirklich um den Verstand bringen,* dachte er und setzte mit leisem Pfeifen seinen Weg fort. In seiner Hand hielt er bereits den Schlüssel und bewegte seinen Arm Richtung Türschloss, als ihn wieder ein Geräusch irritierte. Doch bevor er die Möglichkeit hatte, sich umzudrehen, traf ihn ein Schlag am Hinterkopf, der ihn nach vorn schleuderte und sein Gesicht